

ifo Managerbefragung: Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen für 2016

38

Johanna Garnitz und Klaus Wohlrabe

In Deutschland ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahresverlauf 2015 ohne größere Schwankungen moderat gestiegen. In den ersten drei Quartalen expandierte das reale Bruttoinlandsprodukt mit einer Jahresrate von 1,5%. Getragen wurde der moderate Konjunkturaufschwung von der Binnennachfrage und hier zum überwiegenden Teil vom Konsum. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte expandierten in den ersten neun Monaten in nahezu gleichem Tempo wie das reale Bruttoinlandsprodukt, befördert von höheren Realeinkommen sowie der Ausweitung der Beschäftigung. Zuletzt kamen Impulse vom Kaufkraftplus aufgrund der neuerlich sinkenden Rohölpreise und der Flüchtlingsmigration. Der massive Zustrom von Asylsuchenden schlug sich im dritten Quartal außerdem in einem deutlichen Anstieg der Konsumausgaben des Staates nieder. Mehr aufgewendet werden musste etwa für die Bereitstellung von Unterkünften und für soziale Sachleistungen. Im Vergleich zum Konsum verlief die Investitionskontunktur im Jahr 2015 im Großen und Ganzen enttäuschend, der im Winterhalbjahr scheinbar auf Touren gekommene Investitionsmotor kam wieder ins Stottern. Die Investitionen in Ausrüstungen waren, nach starkem Jahresauftakt, im Sommer rückläufig; angesichts der schwachen Auftragseingänge insbesondere auch aus dem außereuropäischen Ausland sahen die Unternehmen für Erweiterungsinvestitionen keinen Anlass. Die Bauinvestitionen rutschten sogar, nach witterungsbedingt gleichfalls gutem Start, bereits im Frühjahr ins Minus. Schließlich wurde auch vom Außenhandel die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gebremst: Abgesehen von einem temporären Plus im zweiten Quartal war der Beitrag des Außenhandels zur Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2015 negativ, dies gilt vor allem für das dritte Quartal 2015. So haben die Exporte nicht zuletzt aufgrund der Schwäche wichtiger Schwellenländer nahezu stagniert, während die Importe von Waren und Energie im Gefolge der lebhaften Konsumkonjunktur und niedrigerer Rohölpreise recht dynamisch gestiegen sind.

Vor diesem Hintergrund befragte das ifo Institut 450 Manager, welches Konjunkturszenario sie 2016 erwarten und wie ihre Investitions- und Beschäftigungspläne für das neue Jahr aussehen. Die Umfrage deckte im Rahmen der ifo Managerbefragung die Wirtschaftsbereiche Industrie, Bau, Handel und Dienstleistungen ab. Des Weiteren wurden die Unternehmen befragt, wie sie die wirtschaftlichen Folgen der Immigration für die Bundesrepublik beurteilen und welche Hürden sie bei der Einstellung von Asylbewerbern sehen. Die Umfrage wurde im Auftrag der *WirtschaftsWoche* im Dezember 2015 durchgeführt. Der vorliegende Artikel stellt einige ausgewählte Ergebnisse vor.¹

¹ Detaillierte Ergebnisse, u.a. aufgeschlüsselt nach Wirtschaftszweigen und Größenklassen, finden sich auch der Website des ifo Instituts unter www.ifo.de/managerbefragung. Die *WirtschaftsWoche* berichtete in der Ausgabe Nr. 1 auf den Seiten 10 bis 16 über die Umfrage.

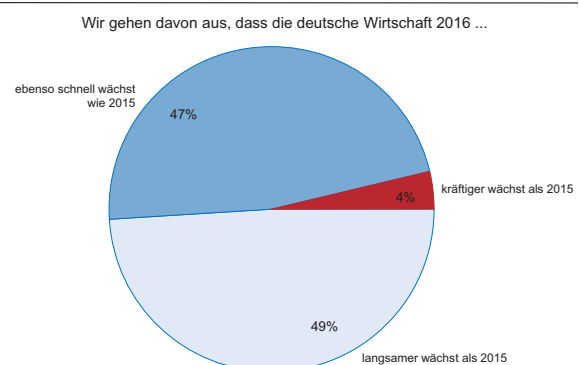
Für 2016 wird ein etwas langsames Wachstum erwartet

Bezüglich der Frage, wie sich die deutsche Wirtschaftsleistung 2016 im Vergleich zu 2015 entwickeln wird (vgl. Abb. 1), sind sich die befragten Manager uneinig: Die relative Mehrheit, 49%, geht davon aus, dass die deutsche Wirtschaft langsamer wächst als 2015. Ein etwas geringerer Prozentsatz, 47%, erwartet ein in etwa gleiches Wachstum wie 2015. Nur 4% sind sehr optimistisch und rechnen mit einer kräftigeren Expansion als 2015. Ein Blick auf die verschiedenen Branchen zeigt, dass die Manager im Bau- und Handelsgewerbe etwas pessimistischer sind als der Durchschnitt. In beiden Branchen erwartet die absolute Mehrheit, dass die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts niedriger sein wird als 2015. Die ifo Konjunkturprognose geht für 2016 von einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,9% aus (vgl. Wollmershäuser et al. 2015). Dies würde ein stärkeres Wachstum als in diesem Jahr (1,7%) bedeuten.

Indifferenz bei Investitionsplänen, Personal wird aufgestockt

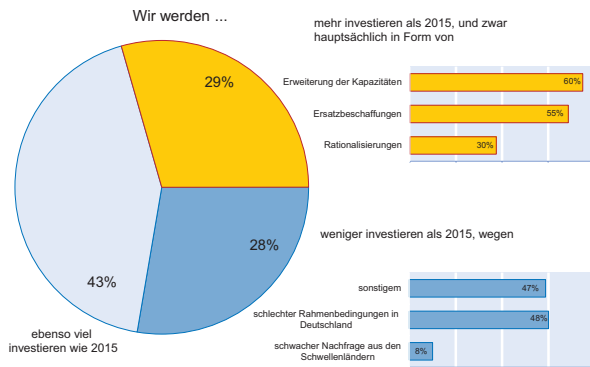
Etwas weniger als die Hälfte der befragten Manager (43%) berichten, dass sie 2016 ungefähr genauso viel investieren wollen wie 2015 (vgl. Abb. 2). Jeweils etwa ein Drittel gab an, mehr bzw. weniger Investitionen als 2015 tätigen zu wollen, d.h., hier halten sich im Durchschnitt die Antworten in etwa die Waage. Bei Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsbereiche jedoch lassen sich Unterschiede erkennen: Der Saldo bzgl. der Investitionsplanungen im Dienstleistungs- und Baugewerbe ist positiv, d.h., der Anteil der Manager, die 2016 mehr als 2015 investieren wollen, ist höher als der Anteil, der weniger Investitionen als 2015 plant. Während die Dienstleister hauptsächlich in Kapazitätserweiterungen investieren wollen, möchten Manager des Baugewerbes Ersatzbeschaffungen tätigen. Im Durchschnitt aller Branchen sind Rationalisierungen nur zu 30%

Abb. 1
Erwartungen an das Wirtschaftswachstum im Jahr 2016



Quelle: ifo Managerbefragung 2015.

Abb. 2
Investitionspläne der Unternehmen für 2016

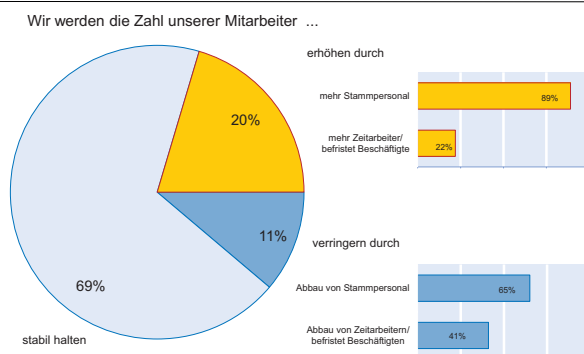


Quelle: ifo Managerbefragung 2015.

relevant. Als Hauptgründe für geringere Investitionen wurden von den Managern vor allem die schlechten Rahmenbedingungen in Deutschland (z.B. Mindestlohn, Energiekosten, Regulierung) angeführt. Unter sonstigen Gründen gaben viele Manager an, dass hohe Investitionen in den Vorjahren getätigt wurden, so dass der Bedarf im kommenden Jahr niedriger sein wird. Schwächere Nachfrage aus den Schwellenländern ist lediglich für einige wenige Industrie- und Handelsunternehmen ein Grund für die Investitionszurückhaltung.

Bezüglich der Personalplanung für 2015 gab die Mehrheit der befragten Manager (69%) in den vier Wirtschaftszweigen an, den Personalbestand voraussichtlich stabil zu halten (vgl. Abb. 3). Der Anteil der Befragten, die ihren Mitarbeiterstamm erhöhen wollen, ist mit 20% etwas höher als der Anteil, der ihn verringern will (11%). Der Personalabbau soll überwiegend durch Verringerung der Stammbeschäftigten erreicht werden. Der Abbau durch Zeitarbeiter/befristet Beschäftigte kommt erst an zweiter Stelle. Bei der Erhöhung des Personalstocks liegt der Fokus eindeutig auf Stammpersonal, die Zeitarbeiter/befristet Beschäftigten spielen dabei kaum eine Rolle.

Abb. 3
Personalpläne der Unternehmen für 2016



Quelle: ifo Managerbefragung 2015.

Geopolitische Konflikte bedrohen die Konjunktur

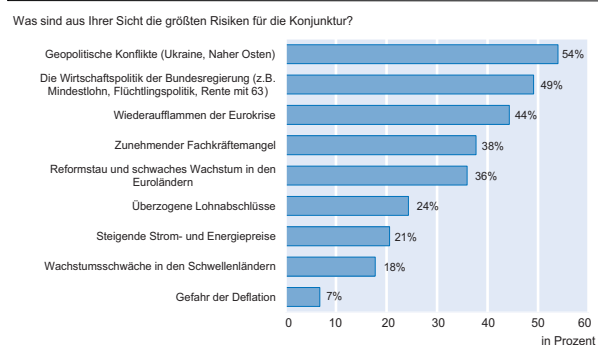
Die Konjunkturrisiken haben sich für die befragten Manager im Vergleich zur Umfrage im Vorjahr kaum verändert. Weiterhin sieht die Mehrheit der befragten Manager (54%) geopolitische Konflikte (Ukraine, Naher Osten) als die derzeit größten Risiken für die Konjunktur an (vgl. Abb. 4). An zweiter und dritter Stelle folgen wie im Vorjahr die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung und ein Wiederaufflammen der Eurokrise für weitere wahrscheinliche Bedrohungen der Konjunktur. In der aktuellen Umfrage empfinden die Befragten den zunehmenden Fachkräftemangel diesmal als ein etwas höheres mögliches Risiko (38%) für die Konjunktur als Reformstau und ein schwaches Wachstum in den Euroländern (36%). Weniger als ein Viertel der Befragten sehen überzogene Lohnabschlüsse, steigende Strom- und Energiepreise und Wachstumsschwäche in den Schwellenländern als Gefahr für die Konjunktur. Deflationssorgen teilen nur wenige Manager (7%). Die Ränge der möglichen Konjunkturrisiken waren in allen Wirtschaftsbereichen recht homogen. Mit Ausnahme des Fachkräftemangels: Dieser erhielt im Bau den höchsten Stellenwert als Konjunkturrisiko.

Folgen der Immigration für die deutsche Wirtschaft

Im Jahr 2015 lag die Anzahl der nach Deutschland kommenden Asylsuchenden wahrscheinlich bei mehr als einer Million.² Zu den Auswirkungen für die deutsche Wirtschaft befragt, fanden nur 13% der befragten Manager, dass die Zuwanderung keine nennenswerten wirtschaftlichen Folgen haben wird (vgl. Abb. 5). Die absolute Mehrheit (56%) dagegen denkt, dass der starke Zustrom an Asylsuchenden zu einer wirtschaftlichen Belastung für die Bundesrepublik wird (z.B. aufgrund fehlender Qualifikation oder mangelnder Sprachkenntnisse der Asylbewerber, die einer er-

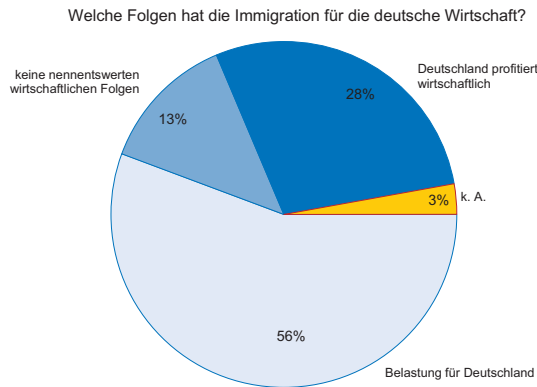
² Für weitere Details vgl. Poutvaara und Wech (2015).

Abb. 4
Risiken für die Konjunktur



Quelle: ifo Managerbefragung 2015.

Abb. 5
Auswirkungen der Zuwanderung

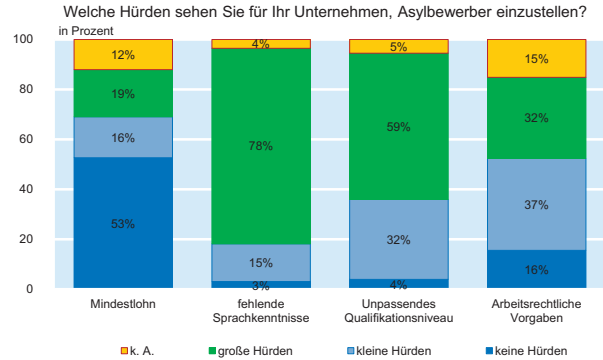


Quelle: ifo Managerbefragung 2015.

folgreichen Integration in den Arbeitsmarkt entgegenstehen könnten). 29% dagegen denken, dass Deutschland (langfristig) profitiert (z.B. aufgrund stärkerer Nachfrage oder möglicher Lösung des Fachkräftemangels etc.).

Die Integration der Asylbewerber in den Arbeitsmarkt wird vielfach diskutiert. Welche Hürden und wie hoch die befragten Manager diese bei der Einstellung von Migranten beurteilen, zeigt Abbildung 6. Demnach sehen 78% der Manager aus allen Wirtschaftszweigen fehlende Sprachkenntnisse als größte Hürde für die Einstellung von Asylbewerbern. Insbesondere im Bau und im Handel ist der Prozentsatz der Manager, die fehlende Sprachkenntnisse als großes Hindernis sehen, mit 84% bzw. 80% höher als im branchenübergreifenden Durchschnitt. Ein unpassendes Qualifikationsniveau empfinden 59% als große Hürde für die Einstellung von Flüchtlingen. Dies befürchten vor allem die Manager in der Dienstleistungsbranche (63%). Arbeitsrechtliche Vorgaben sehen dagegen die meisten als keine oder kleine Hürde (37% bzw. 16%). Lediglich bei den Managern in Industrie- und Handelsunternehmen überwiegt die Meinung der großen Hürde bei arbeitsrechtlichen Vorgaben. Der Mindestlohn dagegen stellt laut den befragten Managern meist keine Hürde dar (53%). Im Bau allerdings war der Anteil der Manager, die keine Hürde bei der Einstellung von Migranten bezüglich des Mindestlohns sehen, mit 34% wesentlich geringer. Die vorgestellten Ergebnisse decken sich mit denen einer ifo Sonderbefragung im November 2015 zu den Arbeitsmarktchancen von Flüchtlingen in Deutschland (vgl. Battisti et al. 2015). Die jeweilige Relevanz der Hinderungsgründe wurde in etwa genauso bewertet wie in der ifo Managerbefragung. Auch die etwas höhere Betroffenheit des Bausektors bezüglich des Mindestlohns im Vergleich zu den anderen Wirtschaftszweigen spiegelt sich in den Resultaten wider. Zusätzlich zu den fest vorgegebenen vier Hürden, sahen die befragten Manager unter anderem mögliche Einstellungshürden bezüglich der kulturellen Unterschiede (Wertvorstellungen, Mentalität und Religion), speziellen unternehmensspezifischen

Abb. 6
Einstellungshindernisse von Zuwanderern



Quelle: ifo Managerbefragung 2015.

Gründen (besondere sicherheitsrelevante Personalüberprüfungen), der Bürokratie oder einer unklaren rechtlichen Situation (Asylstatus/Bleiberecht).

Zusammenfassung

Die befragten Manager gehen eher von einem etwas langsameren Wachstum im Vergleich zu 2015 aus. Was die Investitionspläne betrifft, halten sich die positiven und die negativen Antworten die Waage. Hinsichtlich des Personals wollen die Unternehmen allerdings aufstocken. Die geopolitischen Unsicherheiten stellen für die meisten Firmen das größte Risiko für die Konjunktur in Deutschland dar. Die Mehrheit der befragten Manager sieht im starken Flüchtlingszustrom eine wirtschaftliche Belastung auf Deutschland zukommen. Gegen eine erfolgreiche Einstellung von Asylbewerbern in ihren Betrieben sprechen vor allen Dingen sprachliche Hürden. Auch ein unpassendes Qualifikationsniveau sehen die befragten Manager als weiteren Hinderungsgrund.

Literatur

Battisti, M., G. Felbermayr und P. Poutvaara (2015), »Arbeitsmarktchancen von Flüchtlingen in Deutschland: Ergebnisse einer Unternehmensbefragung«, *ifo Schnelldienst* 68(22), 2015, 22–25.

Poutvaara, P. und D. Wech (2015), »ifo Migrationsmonitor«, *ifo Schnelldienst* 68(23), 2015, 24–31.

Wollmershäuser, T., W. Nierhaus, T. Berg, Chr. Breuer, J. Garnitz, Chr. Grimme, A. Hristov, N. Hristov, W. Meister, M., Reif., F. Schröter, A. Steiner, K. Wohlrabe und A. Wolf (2015), »ifo Konjunkturprognose 2015/2017: Verhaltener Aufschwung setzt sich fort«, *ifo Schnelldienst* 68(24), 23–66.